

Bericht über besondere Kleinfunde am Eschnerberg.

Sie übermittelten mir am 31. Oktober vorigen Jahres einige Fundstücke zur Einsichtnahme, über die ich Ihnen Folgendes berichten möchte:

Nr. 1. Ein gespaltener Stein vom Borscht. Das Stück verdient ganz besondere Aufmerksamkeit. Es handelt sich nach Untersuchung durch die Geotechnische Prüfungsstelle des Mineralogisch-Petrographischen Instituts der E. L. H. in Zürich um einen porösen, eisen-schüssigen, quarzreichen, ziemlich feinkörnigen Sandstein, wie er aus verschiedenen geologischen Horizonten im Einzugsgebiet des Rheins herkommen kann. Der Stein hat die Größe und Gestalt eines im Wasser abgerollten kleinen Kiesel und stammt vermutlich aus dem Rheinschotter. Er ist der Länge nach gespalten, und in die Spaltfläche ist die Negativform einer spätbronzezeitlichen Pfeilspitze eingegraben. Es handelt sich unzweifelhaft um eine Gußform, da der Eingußkanal von der Seite her nachweisbar ist. Der Stein ist infolge der Hitzewirkung beim Gußvorgang vollständig verbrannt und weist daher rötliche Färbung auf. Unter den ungemein zahlreichen bronzezeitlichen Gußformen und Gußformfragmenten ist mir kein einziges Stück dieser Art bekannt. Diese Werkstücke sind sonst immer bedeutend größer und in der Regel in feinstkörnige Sandsteinplatten umgeschliffen. Die Gußform vom Borscht ist demnach ein Unikum im urgeschichtlichen Fundmaterial.

Nr. 2. Vom Lüzengüttele stammt ein Bronzeobjekt, das ähnlich wie die bekannten Bronzedoppelangeln der späten Bronzezeit geformt ist. Im Gegensatz aber zu dieser häufigen Form, bei der sowohl Angelspitzen, als Angelkörper in einer Ebene liegen, biegen beim Fundstück vom Lüzengüttele die Angelspitzen im rechten Winkel aus dem Angelkörper heraus, ja legen sich sogar gegen diesen zurück. Da die Spitzen keine Widerhaken aufweisen, neigte ich zunächst dazu, das Objekt überhaupt anders zu deuten. Eine Vorweisung und Diskussion des Stückes mit Herrn Dr. Th. Nöcher, dem bekann-